

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2001)
Heft:	6
Artikel:	"Autonomie der Pflegenden wäre ein Meilenstein in der Entwicklung der Pflege"
Autor:	Zuberbühler, Hannes
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Autonomie der Pflegenden wäre ein Meilenstein in der Entwicklung der Pflege»

Die Pflege krankt an einem Status-Problem. Die Irchel-Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik SGGP im Oktober beschäftigte sich mit den Themen «Aufwertung der Pflege und der Spitex».

ZU An dieser gut besuchten Tagung waren sich Referierende und Teilnehmende einig: Die Pflege hat heute immer noch das Image eines Hilfsberufs. Im Krankenversicherungsgesetz



Pflege ist sehr privat – aber in der Öffentlichkeit muss sie politischer werden, wurde an der Irchel-Tagung gefordert.

Bild: ISGKP

KVG ist die berufliche Hierarchie verankert: Die Ärztin oder der Arzt erteilen den Pflegenden einen Auftrag. «Der Auftraggeber Patient aber nimmt die Pflege nicht ernst, wenn die Pflege ihre Entscheide vom Arzt absegnen lassen muss», so beschrieb Elsbeth Wandeler, Leiterin der Abteilung Berufspolitik beim SBK, das Dilemma der Pflegenden.

Um die Pflege als eigenständigen Beruf gesetzlich anzuerkennen, hat Nationalrat Rudolf Joder beim Bundesrat einen Vorschlag eingereicht. Er will damit eine Änderung des KVG erreichen. Als gesetzlich anerkannte «selbständige Leistungserbringer/innen» würden die Pflegenden mehr Handlungs- und Entscheidungsspielraum erhalten; sie wären nicht mehr nur blosse Ausführende von ärztlichen Aufträgen. Mit dieser Gesetzesänderung würde die Basis geschaffen, damit Pflegende als «Nursing Practitioners» arbeiten könnten.

Als Pflegende Medikamente verordnen

Es gibt diesen Beruf in den USA, wie Rebecca Spirig vom Institut für Pflegewissenschaft (Universität Basel) ausführte. Eine «nursing practitioner» arbeitet vor allem in Gebieten, wo es wenige Ärztinnen und Ärzte gibt; sie kann selbst Medikamente verordnen; sie handelt selbstständig und unabhängig von ärztlichen Aufträgen. Eine solche Autonomie der Pflegenden, wie sie auch der Vorschlag von Joder anstrebt, wäre laut

Peter Eichenberger, Geschäftsleiter Spitex Basel, zweifellos ein «Meilenstein in der Entwicklung der Pflege».

Die Pflegenden ärgern sich über die in ihren Augen erniedrigende Abhängigkeit von ärztlichen Aufträgen. Ihrem Image in der Öffentlichkeit aber scheint diese Abhängigkeit nicht zu schaden. Er beneide die Pflege um ihren hervorragenden Ruf, sagte Walter Grete, Hausarzt und Präsident der Ärztegesellschaft des Kantons Zürich. Allerdings liest man in den Medien (viel) zu wenig über die Pflege, wie einige der Teilnehmenden monierten.

Mehr Öffentlichkeit für die Pflege

Für ihre Aufwertung braucht die Pflege nicht nur gesetzliche Änderungen. Sie muss ihre Leistungen auch besser in die Öffentlichkeit tragen, ihren Wert mit grösserem Selbstbewusstsein darstellen. Wenn es der Pflege zu zeigen gelänge,

dass ihr Beitrag für die Genesung ebenso wichtig, ja vielleicht wichtiger ist als die medizinische Diagnose, dann wäre das ein interessantes Thema für die «extrem medizin- und ärzteorientierten Medien», erläuterte Urs Zanoni, Redaktor beim Beobachter.

Pflege muss politisch werden

Pflege ist sehr privat, ist nicht spektakulär und somit für die Medien wenig attraktiv. Wie kann sie das ändern? Die Pflege müsse politischer werden, forderte Nationalrat Joder. Sie müsse Verbündete suchen, weniger Interna besprechen, in der Verwaltung und in Kommissionen Einstieg nehmen, sich und ihre Arbeit besser «verkaufen».

Aufwertung der Spitex

Eine Parallelgruppe diskutierte an der SGGP-Tagung über die Aufwertung der Spitex. Geri Schaller, Vorstandsmitglied Spitex Verband Kanton Zürich, Monika Raymann, Vorstandsmitglied SVK Sektion ZH/SH/GL, und Ueli Schwab, Präsident Spitex Verband Kanton Zürich, präsentierten fünf Thesen zu dem Thema «Wie soll das Image der Spitex aus Sicht der Bevölkerung aussehen?»

1. Wer durch die Spitex und den Hausarzt/die Hausärztin gepflegt und betreut wird, ist in guten Händen. 90% der Bevölkerung wünscht sich Hilfe und Pflege zu Hause.
2. In der Spitex arbeitet ausschliesslich Fachpersonal – die Qualität der Dienstleistungen ist nachweislich hoch. Sie basiert auf ausgewiesener Kundenzufriedenheit.
3. Die Spitex-Organisationen verfügen über professionelle Führungsstrukturen (Vorstand und Betrieb).
4. Die Hilfe und Pflege zu Hause ist volkswirtschaftlich gesehen in der Regel günstiger als ein stationärer Aufenthalt.
5. Die Spitex wird von der Politik gleichwertig behandelt wie andere Institutionen im Gesundheitswesen, insbesondere stationäre Einrichtungen (Spital, Heim).